

DAS FEMINISIERTE BÜRO

Barbara Jahn

Orgatec 2012: Kommunikation, Kooperation, Wohlfühlen und Hightech – an diesen Schlagworten kommt man in der Bürowelt nicht mehr vorbei. Sie gehören zu den Direktiven einer neuen Office-Generation.

Einige der auf der Orgatec vertretenen Hersteller:
www.bene.com
www.brunner-group.com
www.cor.de
www.globezero4.dk
www.kusch.com
www.lista-office.com
www.offecct.se
www.schneeweiss.ag
www.sedus.at
www.sellex.es
www.tobias-grau.com
www.vitra.com
www.walterknoll.de
www.wilkhahn.de
www.zueco.at

© Bene AG



Bei der endlosen architektonischen Weite der Großraumbüros möchte man wenigstens für ein paar Momente geschützte Geborgenheit spüren.

Eines gleich einmal vorweg: Arbeiten wird nie wieder so sein wie bisher. Das Gerücht, dass das Büro neu erfunden wird, ist keines mehr. Das Büro ist neu erfunden. Denn immer vehementer drückt sich der Wunsch des Arbeitenden aus, dass Arbeitszeit zur Lebenszeit wird. Und zwar ohne Kompromisse. Das hat unter anderem einen besonderen Grund: Die demografischen Prognosen sagen uns voraus, dass in ein paar Jahrzehnten jeder zweite Arbeitende das 50. Lebensjahr überschritten haben wird. Dementsprechend will dafür gesorgt sein, dass der Arbeitsplatz der Zukunft den Spagat zwischen Jung und Alt schafft und Gesundheit wie Wohlbefinden der Mitarbeiter so lange wie möglich erhält. Selbstverständlich ist das auch eine gestalterische Herausforderung, den zukünftigen mixed teams ein entsprechendes Arbeitsumfeld für alle Altersklassen zu schaffen, was auch das Leuchtendesign in Zukunft noch mehr fordern wird, um sich auf alle Mitarbeiter gleich gut einstellen zu können. Immer noch ein Megatrend sind offene Lösungen, die mit dem altbekannten, sterilen Großraumbüro nichts mehr zu tun haben und stattdessen mit abgeschirmten Arbeitszonen, kreativen Meeting-Points und aktueller Konferenztechnik ausgestattet sind. Und schon ist eines klar: Das Büro passt sich an das Individuum an und nicht umgekehrt.

Think Parks und Communal Cells

Eine aufgelegte Sache also, oder besser gesagt, ein klarer Auftrag für die Büromöbelhersteller, die auf der Orgatec 2012 ihren großen Auftritt hatten. Man spricht nicht mehr von „Büro“ und „Arbeitsplatz“, selbst der Begriff „Open Space“ wird nur noch selten in den Mund genommen, obwohl er das Maß aller Dinge zu

sein scheint. Heute unterhält man sich in der Büromöbelbranche über Citizen Offices, Think Parks und Think Tanks, Povernappies und Communal Cells. Eine Laie muss sich all das erst einmal erklären lassen, um damit – gelinde ausgedrückt – die erste Hürde zu nehmen in einem Parcours der Innovationen und Visionen, mit denen die Büromöbelhersteller ehrgeizig die nächsten Jahre und Jahrzehnte des Arbeitens prägen, ja, revolutionieren wollen. Während auf der einen Seite akribisch und mit vollem Einsatz des technischen Knowhows alles in den Dienst der Ergonomie gestellt und für den Kampf gegen das Problem der Akustik getan wird, findet parallel eine Art „Verwohnzimmerung“ des Büros statt. Zwischen maskulin geradlinigen Arbeitsplätzen bilden sich verstärkt feminin angehauchte Oasen der Ruhe und der Kommunikation, für Teamwork und Kaffeeklatsch, in denen sich die menschlichen „Akkus“ wieder aufladen sollen. Es wird nur allzu gerne mit einer italienischen Piazza mit ihrem zentralen Brunnen und den bunten Marktständen ringsum verglichen, wo man für kurze Zeit in eine andere Atmosphäre eintauchen kann. Umgesetzt wird das in Form von plüschigen Sitzcken, diskreten Besprechungskojen und einer Reihe von



© Brunner Group

Oasen der Ruhe im Büroalltag



Individuelle Bürostühle zu offerieren scheint im ständig wechselnden Arbeitskarussell obsolet.

„neuen“ Möbelarten, die aus einer großen Notwendigkeit heraus entstehen.

Wie auf der Highschool

Heute gilt es zu entscheiden, ob ein Arbeitsplatz persönlich sein soll oder nicht. Einerseits sind die anonymisierten Schreibtische und Workstations ein Element, das die gesamte Arbeitswelt immer mehr vereinnahmt wird, wie es von der Branche prognostiziert wird.

Der Arbeitende soll selbst bestimmen können, wann er wie und wo er arbeiten will. Eine feste Bindung an einen einzigen

Ort ist nicht mehr vorgesehen. Der Ausdruck dieser Strategie findet im Mobiliar statt: Rigide, straff organisierte Arbeitsplätze – einzelne oder für das Teamwork vorgesehen – wechseln mit einladenden

Recreation-Zones und Lounge-Bereichen ab. Die

formale Strenge geht in eine kuschelige Wohnzimmeratmosphäre über, die sich parallel dazu immer stärker in die Mitte des Büroalltags drängt.

Man spricht unter anderem von einer neuen Feminisierung des Büros,

die im männlich kantigen Ambiente Einzug hält. Für die persönlichen Bedürfnisse bleibt jedoch trotzdem wenig Platz. Man geht sogar dazu über, den Mitarbeitern ein verschließbares Kästchen anzubieten für das Verstauen privater Dinge. Wie auf der Highschool. Gegenstände, die zum Arbeiten gebraucht werden, finden schließlich in einer tragbaren Toolbox Platz. Mehr braucht es eben nicht. Eine Identifizierung mit dem Arbeitsplatz

ist daher so gut wie gar nicht mehr möglich. Zugunsten einer effizienzgesteuerten, räumlichen Flexibilität bleiben die Arbeitsplätze grundsätzlich eher anonym.

Etwas verwirrend und eigentlich obsolet erscheint dann freilich das ambitionierte Bestreben andererseits, personalisierte, höchst individuelle Bürostühle zu offerieren, die in diesem ständig wechselnden Arbeitskarussell ohnehin auf einen fixen Platz verzichten müssen.

Nestflucht und Flucht ins Nest

Noch stärker als bisher kommen für den Open Space zellenartige Strukturen zum Einsatz, die beispielsweise mit einem Sofa und einem kleinen Arbeitsplatz möbliert sind und frei im Raum positioniert werden können. Oder man kreiert eine Art Besprechungszelle, die so gut wie schalldicht ist und praktisch uneinsehbar und diskret. Auch sie sind Teil einer vitalen Landschaft, die Leben ins Büro bringt.

Bei der endlosen architektonischen Weite tritt offen-

sichtlich wieder das Nest-Bedürfnis zutage, bei dem man wenigstens für ein paar Momente im Open Space geschützte Geborgenheit spüren möchte. Dass man nach Abschaffung des Zellenbüros nun wieder derartige Elemente ins Leben ruft erscheint allerdings ein wenig fragwürdig.

Absolut positiv zu bewerten ist hingegen das generelle Bestreben zur Nachhaltigkeit, die in Form von ökologischen Produktionsmethoden, gestalterischer und materialtechnischer Langlebigkeit und Rücknahme der Produkte nach Gebrauch zur kompetenten Rezyklierung umgesetzt wird. Recycelbare Materialien und Möbel ohne chemische Zusätze stehen immer mehr im Fokus. Neben Abfallreduktion und der Verringerung des Wasserverbrauchs sparen die Büromöbelhersteller messbar Strom und Chemikalien. Ressourcenschonende Produktionsverfahren, umweltfreundliche Werkstoffe und vorausschauende Logistik gehören zunehmend zum Standard. Angepasst an die vergleichsweise langen Entwicklungszeiten in der Büromöbelbranche ist man sehr auf Qualität und Funktionalität, aber auch Service und Kompetenz bedacht, die schließlich auch den Preis für die Investition rechtfertigen. Auch versucht man sehr ehrgeizig, Dingen mehrere Funktionen zuzuordnen – sei es ein Regalsystem, das die Wand durchdringt und von beiden Seiten bespielbar wird, oder sei es ein kleines Detail, das den Stuhl direkt an den Tisch hängen lässt, so dass darunter ordentlich gewischt werden kann.

Auf einem guten Weg

Hoch im Kurs stehen motivierende Farben wie cooles Petrol, saftiges Blattgrün, kräftige Ockertöne, intensive Beerenfarben oder sanftes Lila, frei variierbare Textilbespannungen, die sich nahtlos in jede Gestaltung einfügen und unangenehme Nebengeräusche schlucken, schalldämmende Oberflächen, die zum Beispiel auch auf Tischen angebracht werden können, oder Akustik-Paneele, die nicht nur schön, sondern



Schalldichte Besprechungszellen sind Teil einer vitalen Bürolandschaft.

auch effizient sind. Ein besonderes Tempo gibt die zunehmende Digitalisierung vor, denn Stehtische, Loungeessel und ähnliches werden als kurzzeitige Arbeitsstationen genutzt und Medienwände, über die vor Ort gemeinsam auf Web 2.0 Anwendungen oder andere Datenquellen zurückgegriffen werden kann, ziehen in den Büroalltag ein. Ob das nun wieder umweltfreundlicher ist, bleibt noch offen, papierloser wird das Büro dadurch ja, aber die Stromrechnung? Insgesamt ist man aber auf einem guten Weg. ■